

Hauspostille zum 2. Sonntag im Advent, 06. Dezember 2020

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Advent, das heißt: Der Herr kommt. So wie wir am Ende des 2. Artikels von Jesus Christus im Glaubensbekenntnis sprechen: *Von dort wird er kommen zu richten die Lebenden und die Toten.*

- Und das ist gar nichts anderes als wir am Ende des alten Kirchenjahres gehört haben:

Denn es ist immer derselbe Herr. Er kommt, um uns zurechtzubringen: Als Kind in der Krippe und als Richter am Ende der Tage umfasst er unser Leben liebevoll. Darum wollen wir den erwarten, der kommt:

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

- so sagt uns das Wort für diese Woche aus dem Lukasevangelium. (Lk 21,18)

Einstimmung: *(Psalm aus Psalm 80, Kyrie und Gebet)*

Du Hirte Israels, höre,/

der du Joseph hütetest wie Schafe! *

Erscheine, der du thronst über den Cherubim,

Erwecke deine Kraft *

und komm uns zu Hilfe!

HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen, *
beim Gebet deines Volkes?

Du speisest sie mit Tränenbrot *
und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.
Gott Zebaoth, wende dich doch!/
Schau vom Himmel und sieh, *
nimm dich dieses Weinstocks an!
Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat, *
den Sohn, den du dir großgezogen hast!
So wollen wir nicht von dir weichen. *
Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.
HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; *
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir wissen Christus in unserer Nähe, der uns nachgeht, wo immer wir sind:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

*Heute und in der weiteren Fastenzeit des Advent schweigt das
Ehre sei Gott in der Höhe. Diese Botschaft der Engel auf den
Feldern von Bethlehem wird zu Weihnachten neu erklingen.*

Wir beten in der Stille...

Lieber Herr und Gott, wecke uns auf, dass wir bereit sind, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freude zu empfangen und ihm mit reinem Herzen zu dienen. Wir bitten dich durch ihn, unsern

Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit. Amen.

Lesung des Evangelium: Lukas 21,25-33

Wir hören das Evangelium und lesen uns selbst laut vor:

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht,/ so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist.

Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Ehre sei Dir, Herr,/ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext Jakobus 5,7-8:

Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht, sagt Jesus: Wenn die Erde auf der wir stehen, wenn die Sterne, durch die wir uns zeitlich und räumlich orientieren, wenn das nicht mehr

verlässlich ist, wenn so die Ordnung der Welt ins Wanken gerät, dann ist schon Grund zur Panik. Dann hat man allen Grund sich zu ducken, den Kopf einzuziehen. Aber genau dann, sagt Jesus, dann seht auf! Nicht auf die wankenden Mauern der Weltordnung, aber auf das, was dann durch die Risse anfängt zu scheinen: Eure Erlösung. Sie ist ganz nah. Sie scheint durch die rissigen Sicherheiten unserer Welt überall schon hindurch. Das ist christliches Leben. Leben in Erwartung. Leben, das sich wagt, alles in den Blick zu nehmen. Nicht nur unsere Welt als Lebens- und Entfaltungsraum, sondern auch ihre Grenzen, die wir schmerzlich erfahren. Da muss man nicht nur an Corona denken. Also Leben, das sich wagt, alles in den Blick zu nehmen und über alle Grenzen auf die Liebe zu sehen, die überall hindurchscheint, und den Retter, der uns Recht gibt, nämlich Leben. Diese Erwartung hat die ersten Christen umgetrieben und ungeduldig gemacht. Dafür ist der Predigttext ein Beispiel. Da heißt es im Jakobusbrief im 5. Kapitel:

So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. Siehe, der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde und ist dabei geduldig, bis sie empfangen den Frühregen und Spätregen. Seid auch ihr geduldig und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.

Geduld ist schwer, darin steckt (Er-)Dulden. Warten ist schwer und die Spannung von Erwartung durchzuhalten. Ich weiß nicht, ob das Bild vom Landwirt heute noch so gut passt, der doch nicht mehr einfach abwartet, was aus der Saat wächst, sondern düngt und bewässert und Schädlinge bekämpft, was damals so nicht möglich war. Wir versuchen heute alles in den Griff zu bekommen, wobei die Natur dann doch immer wieder unverfügbar ist. Genau da kommt unsere Ungeduld her, glaube

ich. Wenn alles wirklich in Ordnungen völlig berechenbar wäre, könnten wir Geduld haben. Aber tief in uns steckt das Wissen, dass sich unser Leben nicht von selbst versteht. Wir brauchen Mittel zum Leben und die sind nicht immer verfügbar. Wir müssen uns kümmern. So haben wir als Kleinkinder, noch bevor wir laufen konnten, schon begonnen die Welt zu erobern und sie in Essbar und Nichtessbar einzuteilen: Wir haben alles erst einmal in den Mund gesteckt. Aus der Gier wird Neugier. Langeweile ist tödlich, denn Stillstand gefährdet unser Leben. Hinter der Langweile, der Ungeduld, der Neugier steckt die gute Angst, unser Leben in einer oft unberechenbaren Welt zu schützen. Nur indem wir uns auf immer neue Verhältnisse einstellen können, bleiben wir lebensfähig - nicht zuletzt auch jetzt, wenn wir unser Verhalten an die Corona-Pandemie anpassen müssen.

Für die ersten Christen damals am Rande der Gesellschaft war die Welt schwierig und die Offenheit und die Erwartung groß. 350 Jahre später, als unter Kaiser Theodosius das Christentum im Römischen Reich zur Staatsreligion wurde, da änderte sich das Blatt: Auf einmal gehörte der christliche Glaube als Staatsreligion zur Ordnung der Welt. Staat und Religion, das war praktisch immer in der Menschheitsgeschichte eng aufeinander bezogen. Julius Cäsar etwa war auch der *pontifex maximus*, der wörtlich *oberste Brückenbauer* zwischen Staat und Götterwelt, heute ein Titel vom Papst. Hier war bis 1918 der Großherzog der oberste Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche. Der Staatssozialismus der DDR als eine Art Religion konnte andere Weltanschauungen neben sich nicht dulden. Es ist geschichtlich eine neue Erscheinung, dass es gleichberechtigt mehrere Konfessionen und Religionen in einem Staat geben kann und

Religion Privatsache ist. Man merkt, viele fragen heute, was uns als Bürger eigentlich verbindet, unser, neudeutsch gesagt, gemeinsames Narrativ, so wie bei den Engländern die Königin oder in den USA die Fahne: Kann diese gemeinsame Grundlage das Grundgesetz sein?

In der Kirchengeschichte kam eine geschichtsmächtige Idee auf: Im 2. Thessalonicherbrief wird die Naherwartung gedämpft. Es gibt etwas, was den Lauf der Endgeschichte *aufhält* (2. Thess 2,6). Dies sei das römische Kaisertum. Das hält das Ende der Welt auf: Im Jahr 476 ging das weströmische Reich unter. Aber es gab ja den öströmischen Kaiser in Konstantinopel oder Byzanz um das Ende der Welt zu verhindern. Im Jahr 797 geriet das System in Gefahr: Eine Kaiserin, Irene, kam in Byzanz auf den Thron. Da wurde Karl der Große Weihnachten 800 in Rom zum Kaiser gekrönt. Das westliche Kaisertum im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation gab es bis 1806. Mit der Eroberung von Konstantinopel durch die Türken 1453 ging der Titel im orthodoxen Bereich auf Moskau als das dritte Rom über, wo es bis 1917 Zaren gab. So wurde das Weltende nicht mehr herbeigesehnt, sondern gerade aufgehalten. Die Sehnsucht nach dem Weltende war eher bei den Randsiedlern im Glauben lebendig, oder sie brach sich da Bahn, wo die Verhältnisse unterträglich waren, etwa 1599 entstand in einer Pestepidemie das Lied *Wachet auf, ruft uns die Stimme*, oder im 30-jährigen Krieg die tröstlichen Lieder von Paul Gerhardt, und, auf katholischer Seite, Friedrich Spee (*O Heiland reiß die Himmel auf*).

Ich denke, es ist wichtig, beides zu bewahren: Die Ordnung in der Welt zu bestaunen, wie etwa zu Erntedank, und dann diese Sehnsucht nach einer Heimat jenseits des alltäglichen Lebenskampfes wachzuhalten, weil wir in dieser Welt nicht wirklich

zu Hause sein können: Ein Gericht, das uns Recht gibt in unserer Sehnsucht danach, gesehen und geliebt zu werden, gesehen und gebraucht zu werden, und einen Platz zu haben, um den wir nicht immer kämpfen müssen. Beides braucht unsere Seele: Den Blick nach oben auf den Kommenden, der uns von der Welt löst, und den Blick, der uns auf das Kind in der Krippe weist. Amen.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Gesangbuch Nr. 7.

Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) O Heiland, rei die Himmel auf,/ herab, herab vom Himmel lauf,/ rei ab vom Himmel Tor und Tür,/ rei ab, wo Schloß und Riegel für.

2) O Gott, ein' Tau vom Himmel gie,/ im Tau herab, o Heiland, flie./ Ihr Wolken, brecht und regnet aus/ den König über Jakobs Haus.

3) O Erd, schlag aus, schlag aus, o Erd,/ dass Berg und Tal grün alles werd./ O Erd, herfür dies Blümlein bring,/ o Heiland, aus der Erden spring.

4) Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,/ darauf sie all ihr Hoffnung stellt?/ O komm, ach komm vom höchsten Saal,/ komm, trst uns hier im Jammertal.

5) O klare Sonn, du schöner Stern,/ dich wollt'n wir anschauen gern;/ o Sonn, geh auf, ohn deinen Schein/ in Finsternis wir alle sein./

6) Hier leiden wir die größte Not,/ vor Augen steht der ewig Tod./ Ach komm, fhr uns mit starker Hand/ vom Elend zu dem Vaterland.

7) Da wollen wir all danken dir,/ unserm Erlöser, für und für;/ da wollen wir all loben dich/ zu aller Zeit und ewiglich.

Gebet

Wir danken dir, Jesus, für deinen Advent, für die Nachricht von deinem Kommen. Manchmal fällt es uns schwer, deinen Verheißungen zu vertrauen und in Geduld zu warten. Hilf uns, dass wir deine Ankunft und deine Wiederkunft nicht aus dem Blick verlieren. Denn wie sonst können wir hier schon so in deiner Zukunft leben, als wäre sie jetzt schon unsere Gegenwart? Wie sonst können wir so vor dir leben, als wärest du uns gewisser als unser eigenes Leben? Du, der du gekommen bist, du, der du kommen wirst, schenke uns in jedem Augenblick die Gewissheit deiner Gegenwart in all den Höhen und Tiefen unseres Lebens.

Hilf uns und allen, den Blick zu erheben, wenn die Gegenwart uns niederdrückt, und den Blick zu senken, damit wir die Spuren deiner Gegenwart unter uns schon hier entdecken.

Der du den Erdkreis richtest mit Gerechtigkeit und uns zurichtest für dein Heil: Dich loben wir.

Stille

Vater unser im Himmel...

Segen: (4. Mose 6,24-26)

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

Eine gesegnete Adventszeit wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de